

extra



# Evangelisation im Alltag

Ein Bibelkurs

Hinweise zu den Lektionen



[rigatio.com](http://rigatio.com)

Rebecca Manley Pippert, Ruth Siemens  
**Evangelisation im Alltag**  
Hinweise zu den Lektionen

## **Impressum**

Falls nicht anders angegeben, sind die Bibelstellen zitiert nach der Revidierten Elberfelder Übersetzung 2006. Copyright SCM R. Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten.

Rebecca Manley Pippert / Ruth, Siemens

### **Evangelisation im Alltag**

Hinweise zu den Lektionen

Originally published in English under the title: *Evangelism a LifeGuide Bible Study* by Rebecca Manley Pippert and Ruth Siemens.

Copyright ©2000 by Rebecca Manley Pippert and Ruth Siemens, Published by InterVarsity Press, P. O. Box 1400 Downers Grove, IL 60515, USA. [www.ivpress.com](http://www.ivpress.com). All rights reserved.

Ursprünglich auf Englisch veröffentlicht unter dem Titel: *Evangelism a LifeGuide Bible Study* von Rebecca Manley Pippert und Ruth Siemens.

Copyright ©2000 von Rebecca Manley Pippert und Ruth Siemens, herausgegeben von InterVarsity Press, P. O. Box 1400 Downers Grove, IL 60515, USA. [www.ivpress.com](http://www.ivpress.com). Alle Rechte vorbehalten.

Rigatio Stiftung gGmbH  
Carl-Benz-Straße 2  
57299 Burbach

[rigatio@info.com](mailto:rigatio@info.com)

© 2026 rigatio Stiftung gGmbH

## Lektion 1

### Warum die gute Nachricht verbreiten? (Lukas 15,1-2.11-32)

**Ziel:** Wir prüfen unsere Motivation für Evangelisation im Licht der erstaunlichen Gnade und Liebe des Vaters.

**Frage 1:** Dieser Text ist ein bemerkenswertes Beispiel dafür, wie viel man durch das Erzählen einer guten Geschichte erreichen kann. Wir können tiefe theologische Wahrheiten, Annahmen hinterfragen, Vorurteile ausräumen und Herzen berühren, ohne dass die Zuhörer unaufmerksam werden. Wir sollten es lernen, die Geschichten Jesu nachzuerzählen, wenn wir das Evangelium weitersagen.

**Frage 3:** Das „ferne Land“ (V. 13) lag außerhalb des jüdischen Gebietes. Die alttestamentarischen Speisegesetze erlaubten den Juden nicht, Schweinefleisch zu essen (3Mo 11).

**Frage 4:** Für die jüdischen Zuhörer muss es ein Schock gewesen sein, dass ein jüdischer Junge mit Schweinen in Verbindung gebracht wurde. Besonders die Pharisäer, also die strengen Juden, zu denen Jesus sprach, dürften entsetzt gewesen sein. Jesus drückt mit dieser Art von Details absichtlich „ihre religiösen Alarmknöpfe“.

**Frage 6:** Das Gleichnis zeigt, dass die Sünde oft auf eine bewusste Entscheidung und den Wunsch nach Genuss zurückzuführen ist. Jesus legt schonungslos offen, wie Sünde täuscht, ernüchtert, Leiden zufügt, Knechtschaft und Verzweiflung bringt.

**Frage 7:** Jesus sagt, dass der Sohn „zu sich kam“ (V. 17). Mit anderen Worten, er stimmte mit Gottes Sicht seiner Lebenswirklichkeit überein. Zur Buße gehören zwei Aspekte: Zuerst nahm der Junge die Realität plötzlich anders wahr – vom hartnäckigen Beharren auf der Selbstherrschaft zur Unterwerfung unter Gottes Herrschaft. Zweitens gehört zur Buße eine bewusste Antwort: Er dachte jetzt nicht nur anders, sondern seine Herzensänderung zeigte sich in konkreten Taten. Zwei Dinge schienen ihm dabei geholfen zu haben „zu sich zu kommen“: Abscheu und Heimweh. Ihm muss bewusst gewesen sein, wie tief er gesunken war, und er erinnerte sich an die frühere Zeit der Freude und des Überflusses im Haus seines Vaters.

**Frage 8:** Viele Gleichnisse damals schockierten die ersten Hörer, weil sie darauf abzielten, bestehende Werte und Vorurteile umzustößen. In diesem Fall erwarteten sie, dass der Vater im Gleichnis hart ist und den Sohn für seine große Sünde wegjagt – ob er nun bußfertig war oder nicht.

**Frage 9:** Die Beschreibung der Heimkehr des Sohnes und der Begrüßung des Vaters „ist so lebendig wie die seiner Abreise ... Weil der Vater ihn schon sah, „als er noch fern war“ (V. 20), gehen viele davon aus, dass der Vater auf ihn gewartet hat. Vielleicht hat er täglich mit den Augen die entfernte Straße abgesucht und gehofft, dass der Sohn auftaucht ... Das Mitleid des Vaters setzt voraus, dass er über die erbärmlichen Lebensbedingungen des Sohns informiert war; vielleicht durch Berichte. Manche weisen darauf hin, dass ein Vater in der damaligen Kultur normalerweise nicht rannte, so wie er, was zusammen mit seiner Umarmung und dem Kuss die Wirkung der Geschichte noch verstärkt. Ganz klar benutzt Jesus jedes literarische Mittel, um den Kontrast zwischen dem Verhalten des Vaters und dem des älteren Bruders (und dem der Pharisäer, s. V. 1-2) zu vergrößern ...“

„Das Gewand war ein Festkleid, wie es ein Ehrengast erhielt, der Ring versinnbildlichte Autorität und die Sandalen trug nur ein freier Mann“ (Walter L. Liefeld, Luke, in *The Expositor's Bible Commentary*, ed. Frank E. Gaebelin [Grand Rapids, Mich.: Zondervan, 1976], 8:984).

**Frage 10:** Manchmal kommt unsere Motivation zur Weitergabe des Evangeliums aus den falschen Beweggründen: Schuld-, Pflicht- oder Überlegenheitsgefühl usw. Wir sagen das Evangelium weiter, weil jemand für Gott sehr Kostbares und Wertvolles verloren ist, und Gott ist auf der Suche, ihn zu finden.

**Frage 11-12:** Die Worte des älteren Sohnes beschreiben die Selbstgerechtigkeit einiger Pharisäer, die Jesus kritisierten. Die Worte des Vaters weisen auf die Möglichkeiten hin, die der ältere Sohn (oder die Pharisäer) nie zu schätzen gewusst hatte, und auf die Privilegien, an denen er sich nie erfreute. Der ältere Sohn hätte sich immer an der Gnade und Liebe des Vaters freuen können. Stattdessen war seine Religion ein Erfüllen von Riten und Pflichten, die eher aus einem Gefühl der

Last als aus einem freudigen Herzen heraus getan wurden. Statt dankbar zu sein, dass Gott ihm seine Sünden vergeben hat und er in einer engen Beziehung und Hingabe zum Vater leben kann, gehorcht er den Befehlen seines Vaters aus einer müden Freudlosigkeit heraus.

## **Lektion 2**

### **Ein Leben, das redet (Kolosser 3,5–4,6)**

**Ziel:** Wir sehen, wie Menschen zum Evangelium gezogen werden aufgrund dessen, was Jesus getan hat.

**Frage 1:** Die Teilnehmer sollten alle Sünden aus dem Text finden. Aber ihr habt nicht die Zeit, über alle zu reden. Tempelprostitution machte Unmoral für Männer akzeptabel. Götzendienst durchdrang alles: sogar das Essen außer Haus oder den Einkauf von Lebensmitteln. Die Heiden bezeichneten die Christen als unsozial, weil sie an vielen Aktivitäten nicht teilnahmen. Christus in ihnen veränderte kraftvoll ihr Leben (Eph 3,20-21).

**Frage 3:** Die Gruppe soll alle geistlichen Eigenschaften in diesem Text finden; aber ihr werdet keine Zeit haben, sie alle zu besprechen. Diese Eigenschaften werden in unerwarteten Momenten zum Tragen kommen: Wenn wir Geduld zeigen, während andere die Beherrschung verlieren. Oder wir sind demütig, wenn wir kritisiert oder beleidigt werden. Oder wir zeigen Mitleid, wenn andere Geringschätzung ausdrücken. Oder wir zeigen kleine Aufmerksamkeiten ohne jeden Grund.

**Frage 4:** In Galater 3,28 heißt es außerdem, dass Männer und Frauen in Christus gleich sind.

**Frage 5:** In ihnen allen lebte Christus! Sie alle gehörten zum selben Leib. Die Gemeinde ist in der Hauptsache ein Organismus, keine Organisation. Sklaven und Herren, Männer und Frauen sind gleich. „*Weder Grieche noch Jude*“ bezieht sich auf die Nationalität; *Beschneidung* und *Unbeschnittensein* bezieht sich auf nichtjüdische Proselyten und jüdische Konvertiten, die die jüdischen Zeremonien und Speisegesetze hielten. Barbaren waren keine Eingeborenen, sondern Menschen, deren Muttersprache nicht Griechisch war. Viele Kriegsgefangene wurden am Sklavenmarkt verkauft; und *Skythe* bezeichnet alle Ausländer. In Christus spielten ethnische, soziale, geschlechtliche, wirtschaftliche und bildungsmäßige Unterschiede keine Rolle mehr.

**Frage 6:** Die Menschen heute sind offen für das Übernatürliche, aber sie wollen Beweise. Die beste „Machdemonstration“ ist nicht Heilung oder Exorzismus. Dr. Francis Schaeffer sagte, dass der machtvollste Beweis für das Evangelium ein gottgefälliges Leben und eine liebevolle christliche Gemeinschaft ist. Denn beides sind die einzigen „Wunder“, die der Teufel nicht nachahmen kann. Jesus sagt es in Johannes 13,34-35. Du brauchst mindestens zwei Christen, um christliche Liebe und Vertrauen zu zeigen. Bezieht andere Christen am Arbeitsplatz, an der Uni oder in der Nachbarschaft mit ein, um mit ihnen zu evangelisieren.

**Frage 7:** Durch Dankbarkeit werden wir auf die Gegenwart des Herrn in uns aufmerksam. Sie nimmt negative Gefühle wie Furcht oder Trägheit, füllt uns mit Glauben und Mut und verwandelt alle unsere Aufgaben in Anbetung. Die Erfüllung in der weltlichen Arbeit kommt nicht von der Arbeit, sondern von dem, was wir in sie einbringen.

**Frage 8:** Die Frauen sollen sich ihren Männern unterordnen. Das war in der jüdischen Kultur selbstverständlich. Aber hier kommt etwas völlig Neues hinein. Jetzt sollte der Mann seine Frau lieben, wie Christus die Gemeinde liebt (Eph 5,25). Die Frau konnte sich nun unterordnen, nicht aufgrund seiner Forderung, sondern freiwillig, aus Liebe zu ihm, aus Liebe zum Herrn und aus Sorge um das christliche Zeugnis.

Der Vater sollte jetzt sanft mit seinen Kindern umgehen, damit sie aus Liebe gehorchen. Außerdem sollte er sie geistlich unterweisen (Eph 6,1-4). In unserer Gesellschaft gibt es so viele dysfunktionale Familien, dass das Zeugnis einer christlichen Familie große Kraft hat – in aller Unvollkommenheit.

**Frage 9:** Für Christen hat Paulus einen neuen Blick auf die Sklaverei aufgetan (1Kor 7,20-24). In einer totalitären Gesellschaft konnte er das Problem nicht direkt angehen. Es war gesetzlich verboten, Sklaven freizulassen, da es nur einen sehr begrenzten Arbeitsmarkt gab. Die

entlassenen Sklaven wurden obdachlos, waren ohne soziale Identität. Manche Herren gründeten mit ihren Sklaven ein Geschäft, damit sie als freie Partner oder Teilhaber offiziell im Haushalt bleiben konnten, auch wenn sie in einer anderen Stadt wohnten. (Der Philemonbrief zeigt, dass Paulus einen entlaufenen Sklaven zurück zu seinem christlichen Herrn schickt.) In unserer vom Feind besetzten Welt geht Gott realistisch mit den Menschen um, unabhängig von ihrem unvollkommenen Lebensumfeld. Dann verändert er das Umfeld allmählich von innen heraus durch seine veränderten Menschen. Als die frühe Kirche wuchs, schaffte sie die Sklaverei im Reich ab!

**Frage 10:** Suchende werden dich nach deinem Glauben fragen. Dem Glauben angemessenes Verhalten und Reden sind beide notwendig – wie die Flügel eines Flugzeugs. Deine Antworten führen zu längeren Gesprächen. Diese Lebensstil-Evangelisation hat auch einen Einfluss auf Fremde, aber sie ist entscheidend bei Menschen, die wir regelmäßig sehen. Die „*die draußen sind*“, waren nichtjüdische Ungläubige (1Kor 14,16-25). Welche Wirkung hat „*Wandelt in Weisheit*“? Denkt Paulus hier an Daniel 12,3? „*Und die Verständigen werden leuchten wie der Glanz der Himmelsfeste; und die, welche die vielen zur Gerechtigkeit gewiesen haben, leuchten wie die Sterne immer und ewig.*“

**Frage 11:** Darauf zu warten, bis Menschen uns Fragen stellen, hat folgende Vorteile: 1) Wir wissen jetzt, wem wir das Evangelium weitersagen sollen. 2) Die Person *möchte* reden – wir drängen uns ihr nicht auf. 3) Es ist der richtige Zeitpunkt – *sie* hat ihn ausgewählt. 4) Die Fragen zeigen uns, was wir sagen sollen. Wir erkennen die Wahrheiten, die sie glaubt, Wahrheiten, die ihr fehlen, ihre geistliche Geschichte, ihre Bedürfnisse, Probleme usw. 5) Wir können einfühlsam mit dem Heiligen Geist zusammenarbeiten, der bei dieser Person schon am Werk ist. 6) Wir können vermeiden, Gleichgültige oder Feindselige zu vergraulen. Stattdessen kann unser fürsorglicher Lebensstil Menschen zu Suchenden machen kann. Der Theologe John Stott sagte: „Wir haben nicht die Freiheit, ungefragt in die Privatsphäre der Menschen einzudringen oder plump auf ihre Hühneraugen zu treten“ (*The Message of 2 Timothy* [Downers Grove, Ill.: InterVarsity Press, 1973], S. 107).

### Lektion 3

#### Das Interesse anderer wecken (Johannes 4,4-30)

**Ziel:** Wir denken darüber nach, was uns die Begegnung Jesu mit der Frau am Jakobsbrunnen darüber lehrt, wie man Interesse am Evangelium weckt.

**Frage 1:** Gewöhnlich holten die Frauen das Wasser am Morgen oder Abend. Diese Frau kam wahrscheinlich zur Mittagszeit, um den Kontakt zu anderen zu vermeiden, denn sie war eine soziale Außenseiterin.

**Frage 2:** Die Samariter waren bei den Juden verhasst, weil sie ethnisch und religiös als unrein galten. Die meisten frommen Juden machten einen Bogen um Samaria, auch wenn sie dadurch einen weiten Umweg in Kauf nahmen, aber sie wollten jeglichen Kontakt mit diesen Menschen vermeiden (der Name Samaria bezieht sich sowohl auf die Stadt als auch auf das Gebiet). Beachte, dass es in Vers 4 heißt: „*Er musste aber durch Samaria ziehen.*“ Der Herr war sich dort eines Auftrags bewusst.

**Frage 3:** Jesus war sich bewusst, dass Menschen nicht nur beeinflusst werden durch das, was sie hören, sondern auch durch das, was sie sehen. Indem Jesus bereit ist, aus dem Becher der Frau zu trinken, schafft er Vertrauen, und eine Neugier auf Seiten der Frau entsteht.

**Frage 4:** Die Juden verstanden unter „lebendigem Wasser“ zunächst einmal fließendes Wasser. Man zog es dem stillen oder stehenden Wasser vor. Natürlich spricht Jesus von dem Wasser, das so viel begehrenswerter ist, während die Frau an natürliches, fließendes Wasser denkt. Er verwendet diese Formulierung zum Teil, weil er versucht, ihr Interesse zu wecken, damit sie weitere Fragen stellt. Wenn wir nur christlichen Jargon verwenden (Errettung, Sünde, Gnade),

kann es passieren, dass Menschen uns nicht verstehen und wir es nicht schaffen, ihr Interesse zu wecken.

**Frage 5:** Jesus möchte das Interesse der Frau wecken, aber er versucht nicht, sie zu einer Bekehrung zu manipulieren. Wenn er ihr das lebendige Wasser gegeben hätte, als sie ihn darum bat, dann wäre es manipulativ gewesen, denn sie verstand nicht wirklich, was Jesus ihr anbot. Stattdessen geht er auf ihre tieferen Bedürfnisse ein, um ihr zu zeigen, dass das, was er ihr anbietet, das Einzige ist, was den Durst in ihrem Leben wirklich stillen kann. Wenn du diesen Punkt vertiefen willst, könntest du fragen: „Inwiefern offenbart die Aufforderung Jesu, ihren Mann zu rufen, den Unterschied zwischen Überzeugen und Manipulieren?“

**Frage 6:** Raymond E. Brown schreibt, dass sich das „lebendige Wasser“, von dem Jesus sprach, wahrscheinlich auf zwei Dinge bezog: Die Offenbarung oder Lehre Jesu und den Heiligen Geist, der von Jesus vermittelt wurde (*The Gospel According to John*, [Garden City, N.Y.: Doubleday, 1966], S. 178).

**Frage 7:** Während intellektuelle Fragen zum Glauben richtig sind und ernsthafte Antworten erfordern, dürfen wir hier nicht stehen bleiben. Der christliche Glaube begegnet auch unseren tiefsten körperlichen, sozialen und emotionalen Bedürfnissen. An diesen leeren Stellen in unserem Leben, die wir mit Ersatzgötzen zu unserer Befriedigung besetzt haben, sind wir am meisten offen für Gott.

**Frage 8:** Um das Jahr 400 v. Chr. bauten die Samaritaner auf dem Berg Garizim einen „Gegentempel“, der im Jahr 128 v. Chr. von den Juden niedergebrannt wurde. Offensichtlich versuchte die Frau, das Gespräch von sich weg auf ein Streitthema umzulenken.

**Frage 9:** Jesus zeigt hier einen wichtigen Aspekt bei der Evangelisation. Zuerst „bereitet er den Boden vor“, indem er das Interesse der Frau weckt. Als er dann merkt, dass sie bereit ist, „pflanzt er den Samen“, indem er sich zu erkennen gibt. Es ist sogar möglich, dass der Evangelisationsprozess durch das „Einbringen der Ernte“ vollendet wurde – obwohl der Text nicht ausdrücklich sagt, dass sie sich tatsächlich bekehrt hat.

**Frage 10:** Ein Hinweis auf ihre Begeisterung sehen wir darin, wie die Frau ihre Meinung über Jesus ändert. Zunächst bezeichnet sie ihn als „ein Jude“ (V. 9), dann als „ein Prophet“ (V. 19) und schließlich (in einer Frage) als „der Christus“ (V. 29). Sie kommt zu einer unüblichen Stunde an den Brunnen zum Wasserholen, vermutlich um Menschen zu meiden, von denen sie sich verurteilt fühlt. Aber nach der Begegnung mit Jesus hat sie eine neue Art der Offenheit. Mit der Tatsache, dass sie ihren Wasserkrug stehen lässt, „scheint Johannes zu betonen, dass ein solcher Krug für die Art von lebendigem Wasser, an dem Jesus ihr Interesse geweckt hat, nutzlos war“ (Raymond E. Brown, *Gospel According to John*, S. 173).

## Lektion 4

### Die gute Nachricht (Apostelgeschichte 10,1-2.23-48)

**Ziel:** Wir wollen mit dem Inhalt des Evangeliums vertraut werden und verstehen, warum es eine so gute Botschaft ist.

**Frage 1:** Kornelius war ein Hauptmann, der hundert Soldaten der italischen Schar befehligte. Er war Heide, aber sehr hingeeben an Gott. Möglicherweise war er ein *Gottesfürchtiger*, der an den Gott der Juden und seine Herrschaft glaubte, aber noch keine Schritte unternommen hatte, um ein vollwertiger *Proselyt* zu werden. Er war ein großzügiger und betender Mann (V. 2). Obwohl er sehr religiös war, war er nicht errettet (11,14).

**Frage 2:** Der Eifer und die Aufregung des Kornelius sind verständlich. Es passiert nicht alle Tage, dass ein Bote Gottes uns zu Hause besucht. Engel sind heute wieder populär geworden, da die Postmoderne den übermäßigen Rationalismus der Moderne ablehnt. Aber wie sind Engel? Engel sind große, mächtige, geschlechtslose, intelligente, heilige Wesen mit einem freien Willen, die in verschiedenen Ordnungen und in unzählbarer Menge existieren. Alle wurden von Gott geschaffen, damit sie ihm dienen. Engel werden von uns gewöhnlich nicht über die fünf Sinne

wahrgenommen, aber sie sind bei seltenen Gelegenheiten Gläubigen sichtbar erschienen (s. 1Mo 18). Satan, ein gefallener Erzengel, führte eine Rebellion böser Engel an, die Krieg gegen Gott und die Seinen führen, um die Welt zu kontrollieren.

**Frage 3:** Die jüdische Religion erlaubte es einem Juden nicht, das Haus eines Ungläubigen zu betreten, denn diese wurden als „unrein“ betrachtet. Weitere Informationen darüber, was die Haltung des Petrus gegenüber den Heiden veränderte, findest du in den Versen 9-23.

**Frage 4:** Jetzt sehen wir, warum ein religiöser und betender Mensch wie Kornelius Buße tun, an Jesus glauben und mit dem Heiligen Geist erfüllt werden musste. Selbst ein gottwohlgefälliger Mann wie Petrus, der Jesus völlig hingeeben und mit dem Heiligen Geist erfüllt war, konnte sich irren. Aufgrund seines kulturellen und religiösen Hintergrunds brauchte Petrus drei wiederholte Visionen vom Herrn, bevor er verstand, „*keinen Menschen gemein oder unrein zu nennen*“. Jesus zu gehorchen und im Geist zu wandeln, ist ein Prozess, in dem wir lernen, jeden Bereich unseres Lebens Gottes Zielen und Wegen unterzuordnen. Für Petrus bedeutete es, dass das Evangelium Jesu alle menschlichen Barrieren übersteigt. Das Evangelium ist die Botschaft der Versöhnung nicht nur mit Gott, sondern auch mit unserem Nächsten.

**Frage 5:** Das Leben, der Tod und die Auferstehung Jesu sind das Evangelium, denn er ist Herr, Richter und Erlöser aller, die glauben. Als Petrus sagte: „*Jesus von Nazareth, wie Gott ihn mit Heiligem Geist und Kraft gesalbt hat*“ (V. 38), beansprucht er, dass Jesus der Messias (der Gesalbte) ist.

**Frage 6:** Petrus weist darauf hin, dass hinter der menschlichen Hinrichtung ein göttlicher Plan stand. Dazu schreibt John Stott: „Es bestand keine Notwendigkeit, dass Petrus das Kreuz ‚Holz‘ nannte; er tat dies absichtlich, um zu zeigen, dass Jesus an unserer Stelle den ‚Fluch‘ oder das Urteil Gottes über unsere Sünden trug“ (*The Spirit, the Church & the World* [Downers Grove, Ill.: InterVarsity Press, 1990], S. 191).

**Frage 8:** Petrus sagt, dass Gott es absichtlich geführt hat, dass der auferstandene Christus von Augenzeugen gesehen wird. Das war also etwas, was überprüft werden konnte.

**Frage 9:** Gericht ist kein Thema, über das heute gesprochen wird; aber Petrus macht deutlich, dass es jeden betrifft; niemand kann dem entfliehen. Trotzdem muss Gericht nichts Schreckliches sein, denn Jesus ist der Eine, der Rettung schenkt. Petrus sagt, „*dass jeder, der an ihn glaubt, Vergebung der Sünden empfängt durch seinen Namen*“ (Apg 10,43). Aber die Errettung, die Jesus anbietet, bedeutet den meisten Menschen nichts, bis ihnen bewusst wird, wovon sie errettet wurden.

**Frage 10:** J. I. Packer erklärt, dass der Glaube an Jesus „den Gedanken einer Bewegung des Vertrauens ausdrückt, die auf den Gegenstand des Vertrauens zugeht, ihn festhält und auf ihm ruht“ (*God's Words* [Downers Grove, Ill.: InterVarsity Press, 1981], S. 130). Wir vertrauen Jesus, dass er für uns tut, was wir nicht für uns selbst tun können.

**Frage 11:** Die Gabe des Heiligen Geistes, die Gott dem Kornelius und den Anwesenden schenkte, war der Beweis, den Petrus (und später die Gemeinde in Jerusalem) brauchte, dass Gott die gläubigen Heiden gleichberechtigt mit den gläubigen Juden in seine Familie aufgenommen hat. Jüdisch ethnische oder religiöse Vorurteile mussten in Anbetracht dieser Beweise mit einem Hammerschlag beseitigt sein. Und so verherrlichten sie Gott, der „*also auch den Nationen die Buße gegeben (hat) zum Leben*“ (Apg 11,18).

## Lektion 5

### Kreative Kommunikation Lukas 10,25-37

**Ziel:** Wir lernen, das Evangelium kreativer zu verkündigen.

**Frage 1:** Beachte, dass der Gesetzeslehrer – offensichtlich sehr überzeugt von seiner Kenntnis des Alten Testaments – Jesus versuchte, d. h., er wollte ihn prüfen. Vielleicht ging er davon aus, dass Jesus neue Riten oder Gebräuche lehren würde, die das Gesetz nicht achteten. Zweifellos hatte er sich darauf vorbereitet, Jesus in dieser Diskussion zu schlagen. Du kannst die Frage stellen: „Was meinst du, warum der Gesetzeslehrer Jesus testen wollte?“ (V. 25).

**Frage 3:** Der Gesetzesgelehrte fragt: „*Lehrer, was muss ich getan haben, um ewiges Leben zu erben?*“ Die Frage scheint vorauszusetzen, dass er sich das ewige Leben verdienen muss. Doch als Jesus ihn zurück auf das Gesetz verweist, antwortet er völlig zu Recht, dass diese Frage keine Angelegenheit der Tat, sondern des Herzens ist. Unser höchstes Ziel ist es, Gott von ganzem Herzen zu lieben. Den Beweis für unsere Liebe zu Gott sieht man darin, wie wir unseren Nächsten lieben. Auch wenn der Gesetzesgelehrte richtig antwortet, ist offensichtlich, dass er irritiert ist, als Jesus ihm zustimmt.

**Frage 4:** Der Gesetzesgelehrte scheint immer noch zu denken, dass das ewige Leben eher verdient als durch eine liebende Gemeinschaft mit Gott empfangen wird. Er möchte nicht zugeben, dass er nicht gemäß den Forderungen des Gesetzes gelebt hat. „Die Frage ‚Wer ist mein Nächster?‘ ist in Wahrheit der Versuch einzugrenzen, wer der Nächste sein kann“ (Darrell L. Bock, *Luke* [Downers Grove, Ill.: InterVarsity Press, 1994], S. 197).

Der Gesetzesgelehrte verstand völlig „korrekt“, was das Gesetz über das ewige Leben lehrte (5Mo 6,5; 3Mo 19,18), aber seine Antwort darf nicht als Definition des Evangeliums verstanden werden. Wenn wir Gott und unseren Nächsten auf die Weise lieben könnten, die das Gesetz fordert, dann wäre das ewige Leben unsere Belohnung. Aber wir haben diese Gebote nicht gehalten. Deswegen verurteilt das Gesetz uns und führt uns zu Christus, der uns ewiges Leben als freies Geschenk anbietet (Röm 3,23-24; Gal 3,24).

**Frage 5:** Der Bibellehrer Walter Liefeld gibt uns einige geografische Hinweise, die uns helfen, den Schauplatz des Gleichnisses zu verstehen: „Die Strecke zwischen Jerusalem und Jericho beträgt etwa 27 Kilometer, sie fällt steil zum Jordan hin ab unmittelbar nördlich des Toten Meeres. Die alte Straße, mehr als die heutige, führte durch zerklüftetes, karges, felsiges Gelände, in dem sich Räuber leicht verstecken konnten. Sie galt selbst in einer Zeit als gefährlich, in der das Reisen normalerweise sowieso voller Gefahren war“ (Lukas, S. 943).

Heute hat der Name „Samariter“ einen positiven Klang; den hat er aber erst durch dieses Gleichnis bekommen. Aber es sollte daran erinnert werden, dass die Samariter in den Tagen Jesu von den Juden verachtet wurden. Die ursprünglichen Hörer werden geschockt gewesen sein, als sie hörten, dass ein Samariter der Held der Geschichte war. Und als Jesus den Gesetzesgelehrten fragte: „*Was meinst du, wer von diesen dreien der Nächste dessen gewesen ist, der unter die Räuber gefallen war?*“ (V. 36), brachte dieser es nicht fertig zu sagen „der Samariter“, sondern verweist stattdessen auf den, „*der die Barmherzigkeit an ihm übte*“.

**Frage 6:** Vers 31 sagt, dass der Priester „*jenen Weg hinab(ging)*“ (nach Jericho). Deswegen war er nicht unterwegs zum Tempel Jerusalem, um dort zu dienen, wie einige angenommen haben. Er geht also nicht an dem Verwundeten vorbei, um sich nicht kultisch zu verunreinigen.

**Frage 8:** Evangelisation ist viel mehr, als bloß die geistlichen Bedürfnisse eines Menschen zu stillen. Wahre Evangelisation zeigt Mitgefühl und Interesse für jeden Aspekt des Lebens des Suchenden.

**Frage 9:** Wenn auf diese Frage keine Antwort kommt, kannst du fragen: „Warum sagt Jesus ihm nicht einfach, dass niemand seinen Nächsten so lieben kann, wie es das Gesetz erfordert?“ Der Gesetzesgelehrte hatte gefragt: „Wer ist mein Nächster?“ Offensichtlich gestattete es ihm seine eigene eingeschränkte Definition von „Nächster“, seine Taten der Liebe auf diejenigen zu begrenzen, auf die seine Definition zutraf. Jeder andere war außerhalb seines Verantwortungsbereichs – zumindest stellte er sich das so vor. Jesu Gleichnis zerschmettert sein

falsches Denken. Der Samariter war ein Nächster, auch wenn er zu einer Volksgruppe gehörte, die von den Juden verachtet wurde. Er erfüllte die Forderung des Gesetzes auf eine Weise, die weit über das hinausging, was die Führer der jüdischen Religion taten.

**Frage 10:** Vielleicht hat Jesus dieses Vorgehen gewählt, weil er wusste, dass der Gesetzesgelehrte stolz war – besonders hinsichtlich seiner Zuversicht, dass er die Forderungen des Gesetzes erfüllen kann. Er musste verstehen, dass er diese Forderungen ganz und gar nicht erfüllen konnte, egal wie sehr er sich anstrenge. Diese Entdeckung machte ihn wahrscheinlich demütiger und vielleicht offener für die Erkenntnis, dass er Jesus brauchte. In seinem nächsten Gespräch mit Jesus hätte er vielleicht gesagt: „Ich möchte meinen Nächsten lieben, wirklich. Aber mir fehlt die Kraft, das konsequent zu tun. Ich mache es, wenn es bequem für mich ist. Gottes Gebote sind nicht nur schwer – sie sind unmöglich zu erfüllen!“ Genau das trifft zu, wenn unsere Kraftquelle menschlich, und nicht göttlich ist. Zuerst müssen wir uns von Jesus mit Liebe und Kraft füllen lassen; erst dann sind wir fähig, anderen zu dienen.

## Lektion 6

### Ein merkwürdiger Sucher (Lukas 19,1-11)

**Ziel:** Wir lernen gründliche Evangelisation kennen, bei der nicht nur der richtige Glaube und die Reue überprüft werden, sondern den Suchenden geholfen wird, Jesus als ihren Herrn anzunehmen.

**Frage 1:** Alle Zöllner-Texte im Lukasevangelium – Kapitel 3, 5, 7, 15, 18 und 19 – sind miteinander verbunden, als wären sie *ein* Kapitel. Sie helfen uns, die Zachäusgeschichte zu verstehen. Er hatte sich von den Römern anwerben lassen, weil große Gewinne winkten. Er beschäftigte Angestellte, um das Geld aus seinen jüdischen Mitbürgern herauszupressen. Er und seine Mitarbeiter lebten üppig von den erpressten Beträgen. Es gab auf der Volkszählung basierende Abgaben, Vermögens- und Gewerbesteuern sowie Zölle auf Waren, die die Binnengrenzen überschritten, und auf Waren aus dem Osten, die aus Nabatäa, dem benachbarten wohlhabenden „Marionettenreich“, über die Grenze kamen. Die Eintreiber nahmen durchschnittlich vierzig Prozent des Wertes eines Bürgers! Jericho lag etwa 20 Meter unter dem Meeresspiegel in einer fruchtbaren Ebene in der Nähe des Toten Meeres – an einem internationalen Knotenpunkt. Viele der wohlhabendsten Israeliten einschließlich einem Drittel der Priesterschaft lebten in Jericho. Die Stadt war voller herrschaftlicher Häuser, und Zachäus gehörte eines davon. Aber die Atmosphäre war äußerst politisiert, und die meisten der durchreisenden Menschen sympathisierten mit den revolutionären Banden, die das Land durchstreiften. Zöllner waren Kollaborateure mit dem imperialistischen Rom – Verräter, die weder im Tempel noch in den Synagogen willkommen waren.

**Frage 2:** Die Verse 3-4 zeigen, dass Zachäus den würdelosen Aufstieg auf den Platanenbaum erst wagte, nachdem seine geringe Statur seine anderen Versuche vereitelt hatte. Lukas verbindet diese Geschichte mit der Heilung des blinden Mannes einige Minuten zuvor – ein armer blinder Bettler und ein armer reicher Mann. Dies sind zwei Geschichten in der Reihe des Lukas zu dem Thema, wer in das Reich Gottes kommt und was angemessene und unangemessene Reaktionen auf Jesus sind. Zachäus war davon überzeugt, dass Jesus Gottes König war, der sein Reich in Jerusalem aufrichten würde; aber er selbst war auf der falschen Seite und blieb außen vor. Lukas geht davon aus, dass wir verstehen, dass Zachäus über die Gerüchteküche seiner Kollegen schon von Jesus gehört hatte. Johannes der Täufer hatte viele von ihnen getauft. Jesus berief Levi/Matthäus als Jünger, der ein evangelistisches Festmahl für seine Zöllner-Kollegen ausrichtete. Jesus aß und trank wiederholt mit Zöllnern und anderen Ausgestoßenen. Das gab Zachäus Hoffnung (Lektion 1).

**Frage 4:** Die Menge folgte Jesus bis zur Tür und glaubte nicht, dass er hineingehen würde! Ihr Held verkehrte mit dem Feind. Kein Priester oder Rabbi hätte sich verunreinigt, indem er das Haus eines solchen Mannes betreten und dort gegessen hätte. Einige aus der Menge wendeten sich gegen

ihn. Sie wollten ihn nur dann als König über sich, wenn er ihre Erwartungen erfüllte (Lk 19,27). Er desillusioniert sie. Außerdem hat er ihnen gesagt, dass er jetzt noch nicht ein buchstäbliches Königreich errichten wird. Zuerst muss er sterben und auferstehen.

**Frage 5:** Korrigiere die falschen Vorstellungen der Menschen von Jesus mit Hilfe der Bibel und deinem persönlichen Zeugnis. Gib ihnen Bücher. Lade sie in einen Bibelkreis ein.

**Frage 6:** Zachäus' Gabe an die Armen zeigt, dass er sich jetzt schuldig fühlt. Er hat aber auch Mitleid mit den Menschen, zu deren Verarmung er beigetragen hatte. Seine vierhundertprozentige Wiedergutmachung, wo das Gesetz nur Hundertzwanzig Prozent forderte, zeigt die Tiefe seiner Buße (4Mo 5,5-7; dazu musste er alte Kassenbücher durchforsten). Dass er so viel zurückerstatten konnte, zeigt, wie unverschämt reich dieser mafiahafte Typ gewesen ist. (Diese Zöllner liehen Leuten, die nicht zahlen konnten, Geld zu exorbitanten Zinsen.)

Beachte, dass die Verben *geben* und *erstaten* im Griechischen im Präsens stehen. Es ist undenkbar, dass Zachäus die Leute weiterhin betrog, nachdem er überzeugt war, dass Jesus der König ist. Er hätte sich geschämt oder gefürchtet, Jesus zu begegnen, wenn er nicht schon mit der Wiedergutmachung begonnen hätte.

**Frage 7:** Zachäus muss außer sich vor Freude gewesen sein! Diese Worte könnten den Eindruck erwecken, dass man mit einer großzügigen Spende oder einer moralischen Reform die Erlösung und einen Platz im Reich Gottes kaufen kann. Lukas' Berichte über Reaktionen auf Jesus widerlegen diese Vorstellungen. Der Glaube an die Tatsachen über Jesus und echte Buße waren notwendige Schritte; aber nichts von beiden kann jemals retten! Viele Menschen glaubten an Jesus, aber folgten ihm nicht nach aus Furcht oder weil sie nicht bereit waren, den Preis zu bezahlen – „*auch die Dämonen glauben und zittern*“ (Jak 2,19). Die herrliche neue Tatsache in Zachäus' Leben an diesem Tag war seine persönliche Begegnung mit Jesus. Er hat Jesus in sein Haus und sein Herz aufgenommen, damit er der Herr seines Lebens ist! Das hat ihn errettet (Joh 1,12; 1Jo 5,11-12).

**Frage 8:** Abraham war der große Mann des Glaubens und Vater des alttestamentlichen Gottesvolks, dem die Verheißungen gegeben waren. Zachäus war jetzt ein Mann des Glaubens mit vollem Bürgerrecht im Reich Gottes nach Beschluss des Königs (Lk 13,28-29; Gal 3,7.9). Er konnte den König sogar zum Passafest begleiten. (Johannes der Täufer hatte den Juden gesagt, dass die physische Abstammung von Abraham allein nicht retten konnte; Lk 3,7-24.)

**Frage 9:** Jesus kannte schon Zachäus' Namen! „*Zachäus ... heute muss ich in deinem Haus bleiben*“ zeigt, dass er für die Unterkunft auf ihn gezählt hat. Er lädt sich zuversichtlich selbst in sein Haus ein, denn er weiß von dem Glauben dieses Mannes und von seiner Buße. Lukas erwartet, dass wir verstehen, dass Jesus von diesem Steuereintreiber gehört hat. Jesus kannte ein Haus in Jericho, das keine Gäste hatte. Und es war groß genug, seine ganze Jüngerschar zu beherbergen. Die letzte Runde der Reise war ein ganztägiger steiler Anstieg. „*Sohn des Menschen*“ aus den Propheten Jesaja und Daniel (Dan 7,13-14), war Jesu bevorzugter Titel für sich selbst.

**Frage 10:** Niemand wäre auf den Gedanken gekommen, dass Saulus, der Verfolger der Gemeinde, jemals Jesus annehmen würde. Aber auf der Straße nach Damaskus war er bereits aufgrund der Zeugenaussagen seiner Opfer vorbereitet.

**Frage 11:** Suchende müssen die Fakten glauben, Buße tun und Jesus als Herrn über ihre Beziehungen, Taten und ihren Besitz annehmen. In Offenbarung 3,20-21 sagt Jesus, dass ein Mensch wie ein Haus mit einer Tür ist, die nur von innen geöffnet werden kann. *Sünden* sind nur Symptome unserer *Sünde* – sie ist unsere unheilbare Krankheit, weil wir von Gott, der einzigen Quelle des Lebens, abgeschnitten sind. Das müssen wir bekennen.

## Zur Vertiefung

Sprich mit Suchenden darüber, wie Jesus unsere Gedanken zu ihm und den letzten Fragen wendet. Gott gibt gute Gaben (Röm 2,4), lässt Probleme zu, spricht durch Bücher, Filme, Musik, Nachrichten, das Leben und die Worte von Christen. Einige Suchende beginnen, Gottes Hand in all dem um sie herum zu sehen und antworten bald darauf.

## Lektion 7

### Bedingungen der Nachfolge (Lukas 14,25-35)

**Ziel:** Wir erfahren, warum Jesus möchte, dass wir Suchende dazu drängen, kostspielige Verpflichtungen einzugehen.

**Frage 1:** Jesu Reise ging nicht nur nach Jerusalem, sondern über Jerusalem in den Himmel. Sie begann in Lukas 9,51, und Lukas gibt vierzehn Hinweise auf ihren Fortgang. Dass Jesus sich umdrehen musste, um zur Menge zu sprechen, zeigt, dass sie ihm folgten und sich selbst als Jünger betrachteten. Kein Schüler würde vor seinem Rabbi hergehen, wie viel weniger vor seinem König. Die Auslassung der Ehemänner bei der Aufzählung könnte den Eindruck erwecken, Jesus habe geringere Ansprüche an Frauen, aber das ist nicht der Fall. Es zeigt, dass die Menge aus Männern besteht.

**Frage 2:** Juden, die glaubten, dass Jesus Gottes verheißener König ist, erwarteten eine buchstäbliche Erfüllung der Prophetie. Nach ihrer Vorstellung würde Jesus übernatürliche Kraft einsetzen, um ihr angestammtes Land von den Römern zu befreien und die Heiden zu vertreiben. Die Juden würden ihr Land und ihre Städte zurückbekommen und jeder wäre reich. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, dass Jesus an diesem Passafest die Herrschaft antreten würde. Die Gleichnisse Jesu hatten es nicht geschafft die Gerüchte zu zerstören. Denn zuerst musste Jesus sterben und auferstehen und siegreich über alle seine Feinde sein. Es würde Verfolgung geben. Jesus konnte nicht zulassen, dass Menschen ihm unter falschen Voraussetzungen nachfolgen.

**Frage 3:** Hass ist hier eine Übertreibung – eine bewusste Überzeichnung, um etwas zu betonen. Sie würden schwierige Entscheidungen treffen müssen. In Lukas 9,59-62 wendet Jesus sich an zwei Freiwillige. Einer bittet Jesus zu warten, bis er seinen Vater beerdigt hat. Dazu hätte Jesus dann auf ein Begräbnis warten müssen, wobei der Tod des Vaters noch gar nicht bevorstand. Der Freiwillige wollte zu Hause lediglich keine Unruhe stiften und sein Erbe nicht verlieren. Der andere versprach Jesus, ihm nachzufolgen, wollte jedoch zuvor noch seine Familie besuchen und sich verabschieden. Keiner der beiden hatte ausreichende Entschlossenheit. Wenn suchende Menschen Gott finden, sollten sie ihren Familien gegenüber besonders liebevoll sein, um sie auch zu gewinnen. Aber wenn eine Entscheidung getroffen werden muss, gehört Jesus der Vorrang vor der Familie. Dieser Punkt ist besonders schwer für diejenigen, deren Familie einer nichtchristlichen Religion angehört. Eine Frau aus Spanien erzählte, sie habe gelernt, die Familie zu „hassen“, weil dies die beste Weise sei, um sie zu lieben. Ihr Ehemann und ihre erwachsenen Söhne hatten sie schlecht behandelt, bis ihre kostspielige Hingabe sie alle zu Christus führte.

**Frage 4:** Bewaffnete Gruppen jüdischer Aufständischer durchstreiften Israel, um Freiheit von Rom zu erwirken. Die Menschen, an die Jesus sich hier wandte, hatten schon gesehen, wie jüdische Rebellen an römischen Kreuzen hingen. In wenigen Wochen würden die römischen Autoritäten Jesus wegen Aufruhr kreuzigen; seine Nachfolger waren somit in Gefahr (Lk 10,3; 12,4-11). In den nächsten vierzig Jahren sollte Israel zunehmend unregierbar werden, bis die Römer im Jahr 70 n. Chr. den Tempel und die Stadt zerstörten.

**Frage 5:** Beide Geschichten sind mit ziemlicher Sicherheit auf aktuelle Ereignisse zurückzuführen. Sowohl der törichte Bauherr als auch der törichte König war Herodes Antipas, der ein oder zwei Jahre zuvor Johannes den Täufer hatte enthaupten lassen. Jetzt waren Jesus und seine Nachfolger in Perea, dem Herrschaftsgebiet von Herodes. Boten hatten Jesus bereits

gewarnt, dass er wegziehen solle, da Herodes beabsichtige, ihn zu töten (Lk 13,31). Jesus bezeichnete ihn als „Fuchs“. Er wusste, dass Herodes ihn nicht umbringen konnte, denn er musste in Jerusalem sterben. Vielleicht waren sie an den Ruinen eines prächtigen Turms vorbeigekommen, den der König nie vollenden konnte – ein Objekt des Spottes. Die Menschenmenge mag über Jesu Hinweis auf die Torheit des Herodes anerkennend gelacht haben.

**Frage 7:** Herodes hatte eine weitaus ernstere Torheit begangen. Das jüdische Volk nahm es ihm übel, dass er seinen persönlichen Krieg mit dem mächtigen Marionettenkönig von Nabatäa führte, von dessen Tochter Herodes sich hatten scheiden lassen, um die Frau seines Bruders Philippus zu heiraten. Einen Krieg mit einem Stärkeren zu provozieren, ließ keine andere Möglichkeit als die Kapitulation – zu den Bedingungen des anderen Königs.

Durch das gesamte Lukas-Evangelium hindurch wird Jesus als der mächtige König gezeigt. Er möchte, dass die Menschen sich selbst fragen, ob sie es sich leisten können, die Kosten nicht zu bezahlen (siehe dazu Leon Morris, *Luke* [Grand Rapids, Mich.: Eerdmans, 1974] S. 286). Jesus hatte es vorhergesagt (Lk 9,21-27). Die Geschichte ist ein kosmischer Kampf um die Kontrolle dieser Welt. Obwohl Jesus die entscheidende Schlacht am Kreuz gewonnen hat (Kol 3,13-15), müssen seine Ländereien nun eingenommen werden, und die Aufständischen müssen liebevoll zur bedingungslosen Kapitulation vor dem einzigen rechtmäßigen König überredet werden.

**Frage 8:** Die Menschen hofften auf Reichtum: Das war ein kleines Opfer wert. Aber jetzt sollten sie auch abgeben, etwas aufgeben. Hier ist wohl weniger gemeint, dass sie alles aufgeben mussten, sondern sie sollten ihr Recht auf Eigentum aufgeben. „*Gott, der uns alles reichlich darreicht zum Genuss*“ (1Tim 6,17) – aber alles ist uns nur geliehen. Das ist ein absolutes Verständnis von Königtum. Jesus nutzte sein königliches Vorrecht, als er um das Boot des Petrus bat, um einen Esel oder darum, den Obersaal zu benutzen. Wir sollten nicht fragen, wie viel wir geben *müssen*, sondern wie viel wir von dem, was Gott uns anvertraut, verwenden *können* (siehe Lk 18,28-30).

Gott gibt uns die Errettung aus Gnade. Einige in deiner Gruppe mögen darauf bestehen, dass die Errettung deshalb bedingungslos sein muss – eine in evangelikalen Kreisen verbreitete Vorstellung. Sie ist völlig kostenlos, kann niemals gekauft oder verdient werden; aber sie ist nicht bedingungslos. Wenn wir in diese wunderbare, freiwillig angebotene Beziehung eintreten, gibt es Erwartungen auf beiden Seiten – wie in einer Ehe. Eine totale Hingabe an Christus scheint unvernünftig zu sein, außer wenn er uns mehr liebt, als wir uns selbst lieben können. Unterwerfung bringt eine Freiheit, die man auf keine andere Weise finden kann (Joh 8,32-36).

**Frage 11:** Aus verschiedenen Gründen können Christen zu einer schnellen Entscheidung drängen: mangelndes Verständnis der Erlösung, man hält eine Entscheidung für eine Bekehrung, Angst den „Fisch“ zu verlieren, mangelndes Vertrauen in den Heiligen Geist, Erfolg an einer großen Zahl von Bekehrten messen. Mit Methoden, bei denen man nach einer kurzen Zusammenfassung des Evangeliums zu einer Entscheidung aufruft, kann man ein paar halb evangelisierte Suchende gewinnen, wird aber der Mehrheit schaden.

**Frage 12:** Der heute populärste Evangelisationsstil ist menschen-zentriert. Dabei wird Gottes Liebe betont, nicht seine Heiligkeit. Die Menschen brauchen aber nicht nur ein Pflaster auf ein paar persönliche Unzulänglichkeiten. Sie sind geistlich tot, und nur göttliches Eingreifen kann ihnen Leben geben (Joh 5,24). Das allgegenwärtige Gesundheit-und-Reichtum-Wohlstandsevangelium hat keine biblische Grundlage. Wer zu schnellen Entscheidungen drängt, entwertet das Evangelium und gibt den Menschen das Gefühl, dass Gott sich über ihre Entscheidung freuen sollte. Menschenzentrierte Evangelisation bringt einige wenige Neugeburten und eine große Zahl von geistlichen Tot- und Fehlgeburten. Dreh den Spieß um. Lehr Gottes Heiligkeit ebenso wie seine Liebe – es sind zwei Seiten derselben Münze. Stell Jesus Christus so vor, dass Suchende mit Ehrfurcht erfüllt sind. Sollen sie sich doch Sorgen machen, ob er sie annehmen wird. Es geht nicht darum, dass Gott einen wunderbaren Plan für dein Leben hat, sondern er hat einen wunderbaren Plan für seine Welt (Röm 8,18-25). Gott schuldet uns gar nichts, aber aus Barmherzigkeit und Liebe bietet er uns an, in uns zu wohnen und uns für immer lebendig zu machen. Er lädt uns ein, mit ihm an seinem herrlichen Plan für die menschliche Geschichte mitzuarbeiten (Eph 1). Bemühe dich, Suchende in einer Bibelstudiengruppe zu

Jüngern des Reiches Gottes zu machen. Hilf ihnen, eine feste Verpflichtung einzugehen. Sorge für die Nachbetreuung, die jeder Neugeborene braucht.

## Lektion 8

### Freundschaftsevangelisation (Johannes 1,35-51)

**Ziel:** Wir lernen, das Evangelium bei unseren Freunden und unserer Familie weiterzusagen.

**Frage 1:** Johannes predigte das anbrechende Reich Gottes. Die Menschen erwarteten eine buchstäbliche Erfüllung der Prophetie: Der Messias befreit sie von den Römern und regiert ein irdisches Königreich von Jerusalem aus. Aber die Erfüllung, die Gott beabsichtigte, überstieg die kühnsten Vorstellungen der Menschen bei Weitem! Zuerst musste Jesus sterben und auferstehen, für die Sünden der Menschen bezahlen und ihnen ewiges Leben geben, weil die Tieropfer, die sie Jahrhundertlang dargebracht hatten, ihr Sünden nicht wegnehmen konnten. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte Gott die Gläubigen „auf Kredit“ gerettet. Jetzt würde das Lamm Gottes diese Schuld bezahlen. Unser Seelenheil und das Ansehen Gottes standen auf dem Spiel.

Diese beiden Johannesjünger konnten die Vorstellung nicht ertragen, den Kontakt zu Jesus zu verlieren. Sie fragten ihn nach der Adresse, wo sie ihn finden könnten. Aber wonach fragten sie wirklich? Wie können wir lernen, hinter die oberflächlichen Fragen der Suchenden zu sehen?

Der Augenzeugencharakter dieses Berichts deutet darauf hin, dass Johannes der Täufer neben Andreas einen weiteren Jünger hatte, der später dieses Evangelium schrieb.

**Frage 2:** Die Männer, die den engeren Kreis um Johannes den Täufer bildeten, waren entschiedene Monotheisten. Jesu Anspruch, Gott zu sein, hätten sie niemals akzeptiert. Das wäre ein Vergehen gewesen, das die Todesstrafe nach sich gezogen hätte. Selbst kurz vor dem Ende des Dienstes Jesu wagte Petrus es nicht, diese Worte laut auszusprechen (Mt 16). Dass Jesus Gott ist, war die unumgängliche Schlussfolgerung aus seiner „*Komm und sieh*“-Methode.

**Frage 3:** Wir können die Begebenheiten in den Evangelien nutzen, um unseren Freunden zu helfen, Jesus durch die Figuren zu beobachten und stellvertretend mit ihm zu „interagieren“, bis sie zu demselben Schluss kommen: Jesus ist der Herr von allem.

**Frage 5:** Andreas führte seinen Bruder Petrus zu Jesus; und Markus 1,19 deutet an, dass Johannes seinen Bruder Jakobus zu ihm brachte – wahrscheinlich hat Johannes Jesus schon gekannt und Jakobus davon erzählt. Das würde dazu passen, dass Johannes einer der beiden Männer aus Vers 35 war. Johannes war immer sehr zurückhaltend darin, sich selbst zu erwähnen. Diese vier Männer waren von Anfang an bei Jesus.

**Frage 8:** In Vers 51 spielt Jesus auf Jakobs Traum an (1Mo 28,10-22). Er sah eine Leiter, die von der Erde bis in den Himmel reichte, auf der Engel auf und ab stiegen. Jakob erwachte und rief aus: „*Wie furchtbar ist diese Stätte! Dies ist nichts anderes als das Haus Gottes und dies die Pforte des Himmels*“ (V. 17). Jesus war *der Weg*, der Nathanael zu Gott führen konnte. Johannes hat in seinem Evangelium die Berichte gruppiert, um die prophetische Einsicht Jesu in die Motivation von Andreas und Johannes, das Potenzial von Simon, die Überlegungen von Nathanael, die eigentliche Frage von Nikodemus und die moralische Geschichte der samaritanischen Frau zu zeigen. Bei seiner Menschwerdung unterstellte sich der Herr als Mensch seinem Vater und gebrauchte seine göttlichen Vorrechte nur in Abhängigkeit von ihm. Aber bei Gelegenheit zeigte er die Einblicke eines Propheten.

**Frage 9:** Du kannst eine Kettenreaktion auslösen, und die neuen Gläubigen können einander helfen. Manchmal kommen ganze Familien gemeinsam zum Glauben.

**Frage 10:** Eine neue Geburt ist mehr ein Prozess als eine einzige Begegnung. Bevor Suchende eine feste Entscheidung treffen und die volle Gewissheit der Errettung haben, geben sie Christus eine Reihe von Zwischenantworten. Die meisten müssen das Evangelium einige Male hören. Ein Experte sagt, dass Muslime das Evangelium hundert Mal hören müssen. Vergewissere dich, dass Suchende es verstanden haben, bevor du sie zu einer Entscheidung aufforderst.

**Frage 11:** Wir können Freundschaftsevangelisation nicht mit vielen Menschen gleichzeitig betreiben, denn es erfordert Zeit, unser Leben mit anderen zu teilen. Jesus lud diese sechs Jünger ein, mit ihm umherzureisen, bevor sie volle Jünger wurden. Er war oft zu Gast im Haus des Petrus, lernte dessen Frau, seine Schwiegermutter und die Kinder kennen. Die sechs trafen Jesu Mutter auf einer Hochzeit. Sie konnten seine Beziehung zu seinen Brüdern sehen, die nicht an ihn glaubten. Jesus ging zum Anlegeplatz der Fischer und begleitete die Männer in ihren Booten. Er nahm sie mit zu einem Gastmahl, zu einer Bergwanderung, zu einer Beerdigung und in die Synagoge. Der normale Lebensstil ist die natürlichste und effektivste Art zu evangelisieren.

## **Lektion 9**

### **Mit Fremden reden (Apostelgeschichte 8,26-40)**

**Ziel:** Wir lernen, wie verantwortungsvolle „Begegnungsevangelisation“ mit zufällig getroffenen Fremden funktioniert.

**Frage 1:** Seht euch seine Nationalität, soziale Stellung, Erziehung, Religion, seinen Familienstand usw. an.

Das Königreich Äthiopien umfasste Teile des modernen Sudan – vom oberen Nil bis Khartum. Die Kandake wird die Königinmutter gewesen sein, die für alle weltlichen Pflichten des Königs zuständig war. Dieser wurde als zu heilig betrachtet, als dass er sich damit befassen konnte. „Eunuchen waren in den östlichen Ländern von der Antike bis in die jüngste Zeit als Hofbeamte üblich ... Dieser Mann hatte Jerusalem als Gläubiger besucht, vielleicht während eines der großen Pilgerfeste, und vertiefte sich nun auf seiner Heimreise in das Studium einer Schriftrolle des Buches Jesaja in der griechischen Fassung“ (F. F. Bruce, Acts. Grand Rapids, Mich.: Eerdmans, 1968, S. 187).

Synagogen gab es über Nordafrika verstreut. Der jüdische Monotheismus war attraktiv für die Gebildeten, die nicht länger an die Götter glaubten. Einige wurden Proselyten, aber die meisten waren Gottesfürchtige – sie bekannten sich zum Judentum, ohne die Speise- und Zeremonialgesetze einzuhalten und ohne beschnitten zu sein. Dass der Eunuch diese weite Reise machte, eine teure handgeschriebene Schriftrolle gekauft hatte und sie schon las, deutet auf einen großen geistlichen Hunger hin. War seine Begegnung mit dem Judentum in Jerusalem enttäuschend gewesen?

**Frage 2:** Selbst der Apostel Paulus bekam gewöhnlich nicht eine so direkte Führung durch Gott (Apg 16). Aber um Suchende unter Fremden zu finden, solltest du immer davon ausgehen, dass deine Begegnungen und Sitzplätze von Gott geplant sein könnten. Sei freundlich. Füge eine beiläufige, passende Bemerkung über Gott in dein Gespräch ein und achte auf Hinweise: Ist jemand um dich herum freundlich, hilfsbereit oder hilfsbedürftig, traurig, ängstlich oder besonders glücklich? Liest jemand ein Buch oder einen Zeitschriftenartikel, zu dem du etwas sagen oder nach dem du fragen kannst? Wenn niemand anbeißt, versuche es mit einer anderen Art von Köder. Aber bleib locker. Du musst ein Gespräch nicht erzwingen. Der Heiligen Geist kann dich zu den Hungrigen führen.

**Frage 3:** Philippus benutzte seinen Verstand – und seine Augen und Ohren. Während er nebenherläuft, hört er den Mann laut lesen und erkennt den vertrauten Text aus dem Propheten Jesaja. Er lässt sich taktvoll in den Wagen einladen. Am besten ist es, etwas zu sagen oder zu tun, was die Suchenden dazu bringt, Fragen zu stellen, damit du weißt, dass sie bereit sind zu reden und dass du nicht in ihre Privatsphäre eindringst oder dich aufdrängst.

**Frage 4:** Hilfe von einem Suchenden anzunehmen – aber auch zu geben – hilft uns, Bevormundung zu vermeiden. (Aber wir befürworten das Trampeln nicht!)

**Frage 5:** Er lernt die Gedanken und Fragen des Suchenden kennen. Der Mann wusste nicht, dass dieser Bibelabschnitt von Jesus sprach. Also war das der Punkt, um zu beginnen. Gute Evangelisation ist immer Maßanfertigung. Stell Fragen und hör zu.

**Frage 6:** Ein Bibelkreis ist eine gute Möglichkeit, Suchenden dabei zu helfen, durch Gruppengespräch über meist erzählende Texte der Bibel etwas über Jesus zu lernen. Wenn Suchende Jesus in Aktion erleben, interagieren sie mit ihm indirekt durch die Charaktere der Geschichte. Tatsächlich ist diese Interaktion mit Jesus unmittelbar, weil Jesus in dem Bibelkreis so gegenwärtig ist, als würde er auf einem der Stühle sitzen. Er sieht die Reaktionen der Suchenden auf ihn, öffnet ihren Verstand, erwärmt ihr Herz und zieht sie liebevoll zu sich.

**Frage 7:** Du könntest dich darauf vorbereiten, anhand von einigen Bibelstellen das Evangelium zu erklären. Viele machen das mit Hilfe der „Römischen Straße“. Der Name kommt daher, weil diese Bibelstellen alle aus dem Römerbrief entnommen sind. Du findest eine ausführliche Darstellung dazu im Anhang des Kursheftes.

**Frage 8:** Ermutige die Gruppe, es anhand dieses Verses aus Jesaja zu probieren. Wenn ihr dazu Jesaja 53 aufschlagt, werdet ihr keine Zeit haben, diese Lektion abzuschließen. Philippus „*fing mit dieser Schrift an*“, aber in der Hauptsache sprach er von Jesus – seinem Leben, Tod und seiner Auferstehung.

**Frage 9:** In Vers 37 sagt Philippus: „*Wenn du von ganzem Herzen glaubst, ist es erlaubt.*“ Die Antwort darauf: „*Ich glaube, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist.*“ Dieser Teil des Dialogs ist eine gute Anregung und hat wahrscheinlich auch stattgefunden, aber er ist nicht in den frühesten Handschriften enthalten, weshalb die meisten Bibelübersetzungen ihn in eine Fußnote setzen. In der gesamten Apostelgeschichte werden die Bekehrten ermutigt, sich als Ausdruck ihres neuen Glaubens an Christus taufen zu lassen (Apg 2,38; 8,12.36-38; 9,18; 10,47-48; 16,15, 33; 19,5). Auch wir sollten Neubekehrte dazu ermuntern, sich als Teil unserer Nachbereitung taufen zu lassen (Mt 28,19) und sich einer Gemeinde anzuschließen (Hebr 10,24-25). Aber mit ziemlicher Sicherheit gab es zu dieser Zeit keine Gemeinde in der Heimat des Kämmerers. (Bald schon füllten Missionare Nordafrika mit Gemeinden.) Selbst in dieser Wüste gab es unterwegs Wasserstellen. F. F. Bruce geht davon aus, dass die beiden Männer nach Wadi el-Hesi, nordöstlich von Gaza, kamen (Acts, S. 189).

**Frage 10:** Das Buch des Propheten Jesaja ist voller schöner Abschnitte, um den Geist dieses afrikanischen Mannes zu nähren, die er jetzt im Lichte Jesu lesen konnte. Philippus würde für ihn beten. Der Mann gewann wahrscheinlich andere zu Hause für den Glauben und gründete eine Gemeinschaft, die gemeinsam lernen und sich gegenseitig helfen konnte. Was aber das Wichtigste ist: Christus lebte durch seinen Geist in ihm und sollte ihn nie verlassen. Der Eine, der sich so sehr um diesen Suchenden sorgte, dass er Philippus zu ihm schickte, würde zweifellos euch weiterhin für ihn sorgen (Apg 20,32; Joh 14,26).

**Frage 11:** Heute können wir telefonieren, Nachrichten schreiben, Briefe, Bücher und Videos schicken oder jemanden an Christen in seiner Stadt verweisen. Was aber das Wichtigste ist: Wir können für sie beten.

**Frage 12:** Philippus verschwendete keine Zeit, sondern begann damit, die Städte in der Küstenebene zu evangelisieren. Dann ließ er sich in Cäsarea nieder, um in einem städtischen Umfeld das Evangelium weiterzugeben. Nach einiger Zeit hat Philippus vier unverheiratete Töchter. Und rate mal, wer 20 Jahre später zum Essen kam? Paulus, der frühere Verfolger der Gemeinde, der Philippus ungewollt zu einer lebenslangen Evangelisation veranlasst hatte. Philippus nimmt ihn und die Gläubigen mit ihm auf. Lukas weiß das, denn er war einer der Gäste. Philippus und Paulus sahen sich in den folgenden zwei Jahren, als Paulus in Cäsarea gefangen gehalten wurde, wahrscheinlich oft (Apg 21,7-9).

## Lektion 10

### Interkulturelle Evangelisation (Apostelgeschichte 17,16-34)

**Ziel:** Wir lernen, das Evangelium an jemanden weiterzugeben, der einen anderen kulturellen Hintergrund hat als wir.

**Frage 1:** Paulus muss einige Straßen in Athen erkundet haben! „Wenn wir heute Athen besuchen und die Werke der großen Architekten und Bildhauer aus dem Zeitalter des Perikles betrachten, können wir sie als Kunstwerke bewundern: Für niemanden haben sie heute eine Bedeutung darüber hinaus. Aber im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung wurden sie nicht einfach als Kunstwerke betrachtet: Sie waren Tempel und Bilder heidnischer Gottheiten“ (F. F. Bruce, *Acts*, S. 349). Diese Götzen waren eine Beleidigung Gottes und bedeuteten den ewigen Tod für die Athener.

**Frage 2:** In der Synagoge waren Juden und griechische Gottesfürchtige teilweise evangelisiert, weil sie Wissen über Gott und das Alte Testament hatten. Auf dem Marktplatz (Agora) traf er einen Querschnitt der Bevölkerung, darunter Sklaven und Arbeiter. Beide vorherrschenden philosophischen Strömungen waren degeneriert. Die Epikureer betrachteten das sinnliche Vergnügen als Hauptziel des Lebens, und die Stoiker waren pantheistisch, rationalistisch, selbstgenügsam und stolz.

**Frage 3:** Eine Universität ist ein idealer Ort. Viele große Städte haben Viertel, in denen viele Nationalitäten wohnen. Dort kannst du Geschäfte, Restaurants oder sogar fremdsprachige Gemeinden besuchen.

**Frage 4:** Die Griechen glaubten an die Unsterblichkeit der Seele, aber spotteten über die Vorstellung, dass der Körper aufersteht (V. 32). Der Körper galt als das Gefängnis der Seele, das man loswerden musste. Paulus predigte die gute Nachricht von Jesus und seiner Auferstehung (V. 18). Das ist die Kernwahrheit des Evangeliums, zentral für jede Evangelisation (Joh 14,6). Ohne die Auferstehung wäre sogar die Kreuzigung vergebens.

**Frage 5:** Paulus lobt die Athener dafür, dass sie religiös sind. Die Griechen fürchteten abergläubisch, sie könnten einen Gott beleidigen, den sie übersehen hatten. Daher der Altar für den unbekanntem Gott.

**Frage 6:** Kritik würde zunächst Feindseligkeit der Zuhörer hervorrufen und ihren Widerstand verhärten, bevor sie das Evangelium hören. Alle Religionen enthalten etwas Wahres. Zum Beispiel könnten wir einen Muslim dafür loben, wie wichtig er das Gebet nimmt; oder wenn er aus religiösen Gründen in einer sozialen Arbeit tätig ist, könnten wir anerkennen, wie er sich um die Armen kümmert.

**Frage 7:** Paulus stellt die folgenden Behauptungen über die von den Athenern übersehene Gottheit auf – den Schöpfer des Himmels und der Erde und von allem, was in ihnen ist. Er ist selbstgenügsam, er braucht keine menschliche Hilfe oder von Menschen errichtete Tempel. Er schenkt den Menschen das Leben und hat alle Völker aus einem einzigen Ursprung gemacht. Er hat alle Völker gemacht und bestimmt ihren Platz auf der Erde und in der Geschichte. Aber sieh dir Vers 27 an: Warum tut er das alles? Er hofft, dass die Menschen ihn suchen und finden werden! Dieser herrliche Gott kann erkannt werden und möchte Gemeinschaft mit seinen Geschöpfen haben.

**Frage 8:** Das Zitieren ihrer eigenen Quellen könnte sie motivieren, die Heilige Schrift zu prüfen. (Paulus zitiert in anderen Briefen andere heidnische Dichter.) Der athenische Dichter hatte gesagt, der Mensch sei das Kind eines Schöpfers, was Paulus' Argument bekräftigte, dass der Schöpfer wesentlich größer sein müsse als das Geschaffene und auf keinen Fall aus Stein oder Metall sein kann.

**Frage 9:** Die meisten guten Bücher und Filme berühren entscheidende Fragen. Os Guinness hat großartige Vorträge über Bergmans *Das siebte Siegel* gehalten. Ein Englischlehrer nutzte *Fiddler on the Roof* für die Evangelisation. Ein Pastor verwendet russische Literatur.

Charles Colson sagt, wir sollten zu den Menschen aus ihrem eigenen Bezugsrahmen heraus sprechen. Wenn jemand sagt, dass es keine absolute Wahrheit gibt, frag ihn, wie er dann sicher

sein kann, dass sein Glaube an diese Aussage wahr ist. Die Menschen müssen in der Welt leben, die unser Gott geschaffen hat, und nur die christliche Weltanschauung gibt ihr einen Sinn. Andere stoßen sich ständig den Kopf an der Realität.

**Frage 10:** Es würde hier zu viel Zeit in Anspruch nehmen, darüber nachzudenken, was mit Menschen geschieht, die das Evangelium nicht gehört haben. Gott ist fair zu allen. Die Nichtjuden konnten der allgemeinen Offenbarung, die sie erhielten, ebenso wenig gerecht werden, wie die Juden dem Gesetz gehorchen konnten. In Römer 3,23 heißt es: *„Alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes.“* Gott hatte viele Menschen auf Kredit gerettet, eine Schuld, die Jesus nun beglichen hat, und so kommt es darauf an, wie sie auf ihn reagieren (Röm 3,23-26). Die Frage lautet nicht so sehr: „Sind sie gut oder schlecht?“, sondern: „Sind sie tot oder lebendig?“ „Welche Haltung nehmen sie gegenüber Jesus ein?“

**Frage 11:** Einige Christen behaupten, Paulus sei in Athen gescheitert, weil er zu intellektuell war. Aber diese Predigt ist ein Beispiel für eine großartige, kultursensible Predigt. Es brauchte mehr Zeit zum Säen und Gießen, bevor man ernten konnte. Aber Paulus gründete wahrscheinlich eine Gemeinde mit Bekehrten vom Areopag, aus der Synagoge und dem Markt.

## Lektion 11

### Ausgewogene Erwartungen (Markus 4,1-25)

**Ziel:** Wir lernen, welche Ergebnisse wir erwarten können, wenn wir mit Menschen über Jesus reden.

**Frage 2:** Die Geschichte war kein Unterricht in Agrarkultur. Diejenigen, die sich bereits ihre Meinung gebildet hatten, gingen mit denselben Vorurteilen nach Hause. Gott gibt uns die Freiheit, ihn abzulehnen, wenn wir das wollen. Das Reden in Gleichnisse war damals üblich. Die Zuhörer wussten alle, dass es eine tiefere Bedeutung gab. Einige waren enttäuscht, andere geistlich hungrig. Warum haben sie nicht nachgefragt? Die meisten Menschen hatten nicht wirklich zugehört und interessierten sich nicht dafür.

**Frage 3:** Die Heilungen Jesu an jenem langen Tag hätten die Menschen dazu bringen müssen, jedem seiner Worte begierig zu befolgen. Einige kamen mit den Jüngern in das Haus, fragten (V. 10) und hörten die Auslegung.

**Frage 4:** Gleichnisse müssen immer in ihrem Kontext ausgelegt werden. Matthäus 13 stellt dieses Gleichnis in eine ganze Reihe, die alle die gleiche Wahrheit unterstreichen. Menschen sind evangelisiert, wenn sie das Evangelium gut genug gehört haben, um die Konsequenzen zu kennen, wenn sie Jesus ablehnen. Er macht mit der Menschenmenge jetzt das, was er in Matthäus 7,6 lehrte: *„Gebt nicht das Heilige den Hunden; werft auch nicht eure Perlen vor die Schweine.“* Feindselige Zuhörer machen kostbare Wahrheiten lächerlich und schrecken Suchende ab. So gibt Jesus den Mengen genug von seinen Worten und Taten, dass man aufrichtig Suchende herausfischen und sie im Privaten die *„Geheimnisse des Reiches Gottes“* lehren kann. Aufgrund seiner vielen Feinde musste er auch vorsichtig sein.

**Frage 5:** Das Verstehen ist wichtig. Der Heilige Geist umgeht nicht unseren Verstand, sondern wirkt auf unseren ganzen inneren Menschen. Wir dürfen nicht auf der Grundlage einer Übersicht über das Evangelium zu einer Entscheidung drängen.

**Frage 9:** Jesus suchte die 25 Prozent – *„die gute Erde“*. Außerdem hatte er den Gegner nicht aufgegeben. Rebellen können sich ändern. Einige Jahre später wurde Paulus von Tarsus, „der Chef-Verfolger“ der Gemeinde, zum *„der Apostel der Nationen“* und *„unser geliebter Bruder Paulus“*. Sowohl er als auch Petrus betonten beide das Herausfischen von Suchenden (Kol 4,5-6; 1Petr 3,14-17).

**Frage 10:** Gehorsam gegenüber Wahrheit bringt mehr Wahrheit. In Markus 4,12 zitiert Jesus Jesaja 6,9-10, weil die Tötungsabsichten der feindlichen Führer ähnlich der in Jesajas Tagen waren. Sie verharren in ihrem Unglauben, waren blind, taub, unfähig zu einer geistlichen Antwort, verurteilt zum Exil in Babylon.

**Frage 11:** Wege, um den Boden bei persönlicher Evangelisation vorzubereiten, sind: echte Freundschaft leben, intellektuelle Einwände beantworten, bei persönlichen Problemen helfen, Menschen an meinem Leben teilhaben und sie das Miteinander einer Gruppe von Gläubigen erleben lassen, Vorbehalte ausräumen und ihre Familie kennenlernen. Evangelisiere durch Bibelstudium, damit die Suchenden ein angemessenes Verständnis des Evangeliums bekommen; und Sorge für eine liebevolle Nacharbeit (gerade in diesem Stadium entscheiden sich viele). Führe sie zu geistlicher Reife.

**Frage 12:** Wir haben nicht versagt, nur weil das Gespräch nicht so gut gelaufen ist. Wir sollten wie Jesus echte Suchende „herausfischen“. Aber es ist keine verschwendete Zeit, mit verhärteten Menschen zu reden, wenn wir dadurch ihre Feindseligkeit nicht verstärken. Beim Gericht wird es Jesus Christus verherrlichen, wenn jeder dauerhaft Ablehnende zugeben muss, dass er viele Möglichkeiten hatte, die Wahrheit zu hören. Wir sollten uns immer freuen, wenn wir die Gedanken von Menschen auf Gott hinlenken können, egal wie ihre Reaktion darauf ist. Der Theologe J. I. Packer rät davon ab, „Evangelisation im Sinne einer Wirkung im Leben anderer zu definieren, was darauf hinausläuft, zu sagen, dass das Wesen der Evangelisation darin besteht, Bekehrte hervorzubringen. ... Wie also sollte Evangelisation definiert werden? Die Antwort des Neuen Testaments ist sehr einfach. Nach dem Neuen Testament ist Evangelisation einfach die Verkündigung des Evangeliums“ (*Evangelism and the Sovereignty of God* [Downers Grove: InterVarsity Press], 1961, pp. 40-41). Freue dich jedes Mal, wenn du ein Wort für den Herrn Jesus sagen kannst.

## Lektion 12

### Widerstand erfahren (Apostelgeschichte 4,1-31)

**Ziel:** Wir lernen, in der Verfolgung zu evangelisieren und auf menschliche und göttliche Ressourcen zurückzugreifen.

**Fragen 1-2:** Aus der Menschenmenge im Tempel schlossen sich 2000 Männer der Gemeinde an. Die Sadduzäer, die den Tempel und die Priesterschaft kontrollierten, lehnten die Auferstehung ab. Petrus gibt den Führern die Schuld an der Kreuzigung Jesu. Aber wenn Jesus recht hatte, waren die geistlichen Führer im Irrtum und standen in Gefahr, alles zu verlieren: sozialen und politischen Status, wirtschaftliche Privilegien, öffentliches Ansehen, religiösen Einfluss. Sie konnten es sich nicht leisten, zu glauben. Sie mussten den „Aberglauben“ ausrotten.

**Frage 3:** Das Evangelium ist keine Versicherung gegen Schwierigkeiten. Der Teufel würde Gott des Betrugs bezichtigen – um uns von Gott wegzuziehen. (Erinnerst du dich an Hiob?) Der Petrusbrief sagt, dass Gott einen geprüften und bewährten Glauben schätzt. Unser Zeugnis ist im Leiden am stärksten. So gewinnt Gott Autoritäten – er liebt auch sie. Gott kann uns immer beschützen. Wenn er also unsere Inhaftierung zulässt, dann können wir *wissen*, dass er uns in dieser Situation gebrauchen *wird* (Rom 8,28).

**Frage 4:** Das war der jüdische Hohe Rat, der Jesus einige Wochen zuvor kreuzigen ließ!

**Frage 6:** Der Heilige Geist ist Christus in uns. Wir empfangen den Heiligen Geist *einmal*, aber brauchen regelmäßig die Erfüllung mit ihm. Bei Lukas führt die Erfüllung mit dem Geist immer zum Reden. Es gibt keine Errettung außer durch Jesus. Menschen fühlen sich durch diese Ausschließlichkeit des biblischen Christentums angegriffen. Aber unser Glaube ist ausschließlich, einzigartig und allen anderen Religionen überlegen. Jesus ist kein religiöser Führer, sondern durch ihn ist das Universum geschaffen, und er ist Herr über alle, die an ihn glauben und die nicht an ihn glauben! Alle werden sich vor ihm verantworten müssen.

**Frage 7:** Petrus und Johannes waren ländliche Fischer; aber sie waren nicht unwissend. Die geistlichen Führer waren überrascht, dass Petrus so machtvoll predigte und die Heilige Schrift so kannte, obwohl er keine formale Ausbildung zum Rabbiner hatte. Aber sie konnten feststellen, dass beide Männer „*mit Jesus gewesen waren*“. Jesus war da, in ihnen! Außerdem spiegelten sie seine Ausbildung und geistliche Autorität wider.

**Frage 8:** Die Behörden waren bei der Verhandlung überfordert. Petrus' Beweisstück A stand neben ihm. Ganz Jerusalem staunte über diese Heilung. Die Jesus-Bewegung war enorm populär geworden. Die Menschen waren verärgert über die Rolle ihrer religiösen Führer bei der Kreuzigung. Petrus bittet sie respektvoll, zu entscheiden, ob er und Johannes Gott ungehorsam sein sollen. Kein Umstand entbindet uns davon, Zeugnis für Jesus Christus abzulegen, auch wenn wir es nicht vor der Obrigkeit herausfordern dürfen, wie wir in 1. Petrus sehen werden.

**Frage 9:** Wir wissen nicht, ob ein Bruder laut gebetet und die anderen alle „Amen“ gesagt haben, oder ob es ein zusammengesetztes Gebet mit spontanen, geistgeleiteten Beiträgen einiger Brüder war. Aber Gott ist souverän, Schöpfer und Erhalter von allem. Jesus ist Gottes Gesalbter, sein verheißener König. Sie gebrauchten die Heilige Schrift. Christen brauchen sowohl das gemeinschaftliche als auch das persönliche Gebet.

**Frage 10:** Die Christen beteten um Freimütigkeit, weil sie hochmotiviert waren, Jesus Christus bekannt zu machen. Sie freuten sich über sein Königtum und sein Reich. Evangelisation sollte nicht absichtlich konfrontativ sein – ein zurückhaltender Ansatz ist effektiver. Wir sollten immer gnädig und freundlich sein (Kol 4,4-5; 2Tim 2,24-26). Wir dürfen mit Gründen überzeugen, aber nicht mit Feindseligkeit diskutieren. John Stott sagt: „Diese Aufforderung darf nicht als Entschuldigung für die unsensible Unverfrorenheit herhalten, die unsere Evangelisation manchmal charakterisiert und in Verruf gebracht hat“ (*The Message of 2 Timothy* [InterVarsity Press, 1973], S. 107). Jemand sagte einmal: „Lass deine Evangelisation Gott nicht in Verlegenheit bringen!“

**Frage 11:** Viele Gläubige und Missionare, die in weltlichen Berufen arbeiten, machen Jesus Christus in geistlich feindlichen Ländern bekannt. Sich versehentlich der falschen Person zu nähern, kann zu Verhaftung, Gefängnis, Arbeitsplatzverlust, Ausweisung aus dem Land und sogar zum Tod führen. Sie müssen evangelisieren, aber nicht ihre Religion zur Schau stellen. Sie müssen die geistlich durstigen Sucher „herausfischen“ und ihre Fragen im Privaten beantworten. Was ist das für eine Freude, das Evangelium Menschen zu erzählen, die danach verlangen, es zu hören! Ihre Fragen geben uns Einblick in ihr Inneres und zeigen uns, wie man sie in der Nachfolge Jesu Christi anleitet. Diese selektive, nicht aufdringliche Evangelisation wurde auch von Paulus gelehrt (Kol 4,5.6) und schon von Jesus angewendet (Mk 4).

**Frage 12:** Wir ehren Jesus Christus in unserem Herzen, nehmen am Gottesdienst teil, sind uns seiner Gegenwart bewusst, zählen auf seine Hilfe und erlauben ihm, durch uns zu sprechen und zu handeln. Wer sucht, spürt seine Gegenwart!